Bemerkungen über die Werlhofsche Blutfleckenkrankheit und Willan's Purpura urticans.

Von

Dr. *Joh. Wilh. Heinr. Conradi.*

Vorgelesen in der Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen am 15ten November 1845.

Es ist nicht meine Absicht, hier eine ausführliche Monographie der Krankheit, welche Werlhof zwar nicht zuerst beschrieben [1]), jedoch als abgesonderte Form unter Beilegung des Namens Morbus maculosus haemorrhagicus genauer bestimmt hat, vorzulegen, sondern ich will nur einige Bemerkungen über dieselbe und mancherlei von mir in meiner Klinik wie auch in der Privatpraxis beobachtete Modificationen derselben mittheilen und besonders einen neueren in dem hiesigen akademischen Hospitale behandelten Fall, in welchem die Blutfleckenkrankheit nicht bloss an sich sehr schwer, sondern auch mit quaddelförmigen Erhöhungen wie bei der sogenannten Purpura urticans verbunden war, und der mir zu den seltneren und merkwürdigeren zu gehören scheint, etwas näher schildern.

1) Werlhof (op. med. ed. Wichmann p. 540—541.) sagte selbst: "Ad affectus „fere omissos singularis hicce, qua solitarius, referri mereretur, nisi auctores de „scorbuto aliisque morbis, ejus tamquam symptomatis, meminissent, et aliquid „haud absimile notassent auctores pauci v. g. Pezoldus observ. 6., Zwinge„rus in paediatria pract. p. 622. sub titulo macularum nigrarum sine febre, et „praecipue Listerus de *scorbuto*, aegroti sui septimi et sequentium historias „maxime de eo fecisset." Andere, die vor Werlhof wie nach ihm unter dem Namen Scorbutus, Maculae scorbuticae, Petechiae, Petechiae sine febre etc. Fälle dieser Krankheit beschrieben haben, sind schon von Harless (in Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. B. 10. S. 27 fg.) und Sachse (in seiner Ausgabe von Wichmann's Ideen zur Diagnostik, B. 1. S. 255 fg.) genannt worden.

Obgleich die Blutfleckenkrankheit im Ganzen selten ist, so sind mir doch in fünfundvierzigjähriger Praxis gar manche, freilich oft in einem Jahre nur einzelne, in manchen Jahren auch gar keine, in manchen dagegen mehrere Fälle derselben vorgekommen. In den meisten erschienen, ohne dass ausser der Mattigkeit besondere Zufälle vorhergegangen waren, vorzüglich auf den bedeckten Stellen des Körpers, seltener im Antlitze, Flecken, welche blauroth oder auch ganz schwarz, rund und von der Grösse der Linsen, zum Theil aber auch viel grösser oder mit breiteren Blutunterlaufungen oder Striemen untermischt, waren und kein Jucken erregten, wobei dann die Blutung aus der Mundhöhle erfolgte, in welcher am Gaumen, oder an der inneren Seite der Wangen, und besonders an dem Zahnfleische auch missfarbige, schwarze Flecken von der Grösse eines Nagels am Finger oder eines Sechsgroschenstückes bemerkt wurden, die, besonders auch bei jeder Berührung oder stärkeren Bewegung des Mundes, ein blaurothes oder schwarzes Blut in oft bedeutender Menge von sich gaben. In manchen Fällen erfolgte aber der Blutfluss zugleich aus der Nase, in einigen mit dem Stuhle und in einem auch mit dem Harne. Wichmann[1]) wollte zwar im Morbus maculosus haemorrhagicus nie mit dem Urin oder den Excrementen, sondern bloss aus dem Munde und ein einziges Mal aus der Nase Blut abgehen gesehen haben; es ist jedoch jenes auch schon von Anderen beobachtet worden. Ja in einem von mir beobachteten Falle gieng das Blut, ohne dass zugleich das gewöhnliche Mundbluten Statt fand, selbst bloss mit dem Stuhlgange ab.

Bekanntlich ist gewöhnlich kein Fieber bei dieser Krankheit zu bemerken, es haben die Kranken keine Hitze, oft vielmehr Frost, es ist auch der Puls gemeiniglich langsamer als im gesunden Zustande und nur in manchen Fällen häufig, aber matt, klein und unregelmässig. Doch sind auch mir einige Fälle vorgekommen, wo ein febrilischer Zustand in der Art des sogenannten Reizfiebers dabei Statt fand, und wo kühlende und abführende Mittel erfodert wurden und die besten Dienste leisteten.

Fälle, die sich durch wirklich entzündliche Anlage, Fieber mit vollem und starkem Pulse, heftigen Schmerzen in den Eingeweiden u. s. w. charak-

---

1) Ideen zur Diagnostik, B. I. S. 97.

terisirt und selbst Aderlässe erfodert hätten, sind mir (wie auch wohl den meisten Beobachtern) nie vorgekommen. In einigen von Parry erzählten Fällen, worauf sich Bateman [1]), indem er die öftere Erleichterung der Krankheit durch Aderlassen behauptete, bezogen hat, fehlten die Blutungen und gehörten sie wohl nicht zu dem Morbus maculosus haemorrhagicus. Dass aber die eine exanthematisch-febrilische Krankheit darstellenden Petechien zuweilen einen inflammatorischen Charakter haben können, ist längst von Van Swieten, Selle, Stoll, Borsieri u. A. bemerkt worden, und müssen sie dann besonders sowohl von den bloss symptomatischen, oft ungleichen und auseinanderlaufenden, Flecken in Faulfiebern, als von den Flecken bei der wahren Blutfleckenkrankheit unterschieden werden. Auf diese Petechien und nicht auf die eigentliche Blutfleckenkrankheit ist auch zu beziehen, was Borsieri (der von Rayer u. A. besonders unter den die Purgirmittel in der Blutfleckenkrankheit empfehlenden Ärzten genannt worden) über diese Mittel geäussert hat, und hat derselbe sie auch in jener keineswegs unbedingt empfohlen, sondern sich vielmehr gegen die zu allgemeine Empfehlung derselben von Strack erklärt und bemerkt, dass die Anwendung derselben in manchen Fällen der Petechien nicht nur ohne Nutzen, sondern auch höchst verderblich gewesen sey [2]).

In den meisten Fällen aber wurde die Krankheit von mir durch Elix. acid. Halleri in Verbindung mit China (die auch Werlhof schon gegen diese Krankheit zu empfehlen und in Gebrauch zu bringen das Verdienst gehabt hat) oder anderen tonischen Mitteln bald gehoben, und auch bei einem Kranken, der noch von einem vorhergegangenen Nervenfieber sehr geschwächt war, als diese Krankheit ausbrach, erfolgte bei der Anwendung jener Mittel die Heilung. Diese Methode (welche auch von Wichmann und anderen grossen deutschen Ärzten meistens hinreichend befunden worden) möchte wenigstens in der Mehrheit der Fälle dem Charakter dieser Krankheit mehr entsprechen als die von manchen neueren englischen Ärzten zu häufig empfohlene Anwendung der Purgirmittel aus Calomel und Jalappe.

---

1) Pract. Synops. of cutaneous diseases, p. 112.

2) S. dess. Inst. med. pract. Vol. II. p. 334 u. §. CCCLVIII.

Wiewohl aber diese Krankheit durch die angezeigten Mittel meistens bezwungen wird, so kann doch allerdings der übermässig werdende Blutverlust oder die Verbindung mit anderen Krankheiten Gefahr und manchmal selbst den Tod bewirken. Zwar hat Wichmann [1]) gesagt, dass die Erscheinung von diesem Ausschlage, nach seiner Erfahrung, bei gehöriger Behandlung nicht gefährlich sey, und [2]) dass er die Kranken, welche er am einfachen Morbo maculoso haemorrh. leiden gesehen, alle durch reichlichen Gebrauch von Mineralsäuren und China, ohne alle andere Künsteleien, gerettet habe. Er setzte jedoch selbst hinzu, dass er wahrscheinlich nicht so glücklich gewesen wäre, wenn sich im Laufe derselben eine andere Krankheit damit verbunden hätte; denn da, wo dieser Zustand eben bei einem anderen Übel eingetreten, z. E. bei Pocken (wo es aber wohl mehr die gewöhnlichen symptomatischen Flecken der Faulfieber waren), habe er viele Kranke verloren, und die grösste Gefahr sey immer da gewesen, wo diese Flecken bei einer Krankheit sich frühe zeigten, z. E. mit dem Ausbruche der Pocken zu gleicher Zeit, oder auch wohl vor demselben. Am dringendsten und nächsten sey die Gefahr gewesen, wo man die grossen Flecken gefunden, und die Kranken starben, wie er vorzüglich in der fürchterlichen Pocken-Epidemie 1766 leider! oft erfahren habe, gewöhnlich schon am 4ten oder 5ten Tage der Krankheit, da man kaum noch die erste Spur von Pocken selbst entdecken konnte. — Mit Recht hat aber Sachse in seiner Ausgabe von Wichmann's Ideen zur Diagnostik B. 1. S. 242 in Bezug auf dessen Äusserung, dass die Erscheinung dieses Ausschlages, nach seiner Erfahrung, bei gehöriger Behandlung nicht gefährlich sey, bemerkt, dass schon die angezeigten (manchmal ausserordentlich grossen) Massen des verlorenen Blutes doch wohl auf öftere Gefahr schliessen liessen. Und so hat er auch gegen die Behauptung von Klinge, dass die Krankheit nie tödtlich sey, die Beobachtungen einer bedeutenden Zahl von Ärzten angeführt, von denen viele einen Kranken, mehrere 2—3, und einer sogar vier daran verloren haben. Sowie ich die Krankheit öfter in der gewöhnlichen einfachen,

---

1) Ideen zur Diagnostik, B. 1. S. 95—96.

2) Das. S. 103.

doch zum Theil auch sehr schweren, Form und dann in so manchen interessanten Modificationen zu beobachten die glückliche Gelegenheit gehabt habe [1]), so habe ich dagegen auch das Unglück gehabt auf vier tödtliche Fälle zu stossen. In diesen war theils sonst schon die körperliche Constitution sehr geschwächt und zerrüttet, theils kam zu dem gewöhnlichen Blutflusse aus dem Munde ein anderer starker, als bei einer durch vorhergegangene Lustseuche und starke Mercurialcuren sehr geschwächten 30jährigen Person übermässiges, immer wiederkehrendes Nasenbluten, bei einem bejahrten Manne übermässiges Blutharnen hinzu. Ein Fall betraf ein 4 Jahre und 9 Monate altes Kind, das seit dem zweiten Jahre sehr kränklich und kachektisch gewesen war, und wo am dritten Tage der Krankheit zu dem Mundbluten und dem Abgange von etwas blutigem Harne auch Blutbrechen hinzugekommen war und am vierten Tage der Tod unter heftigen Convulsionen erfolgte. Bei der Leichenöffnung fand man auch innere Blutflecken, und zwar auf der Oberfläche der Gedärme, auf dem Bauchfelle, dem Gekröse, der äusseren und auch der inneren Haut des Magens, auf der Leber und anderen Eingeweiden, wie auch auf der äusseren Haut des Herzens, dem Rippenbrustfelle u. s. w., sonst aber keine innere Blutergiessung oder andere Abnormität. Es war indessen in diesem Falle leider die Öffnung des Kopfes nicht gestattet worden, und konnte daher nicht beobachtet werden, ob auch eine Blut-Ergiessung im Gehirne, wie man sie in mehreren tödtlich abgelaufenen Fällen gefunden, Statt gehabt hatte. In dem vierten Falle hatte man, da der Kranke entfernt auf dem Lande wohnte, überhaupt keine nähere Nachricht über den Verlauf der Krankheit erhalten.

Ausserdem habe ich die Krankheit auch in der selteneren Form beobachtet, wo sie, die meistens bald geheilt wird, nicht bloss eine längere Dauer hatte, sondern auch stinkender Athem, Geschwulst der Füsse u. s. w. wie in dem Scorbute dabei zu bemerken waren. Dass sie manchmal mehrere Monate, ja selbst Jahre dauern kann, haben Mehrere beobachtet. Willan [2]) sagt,

1) Mehrere sind schon in der Inaugural-Dissertation meines leider! durch frühzeitigen Tod mir entrissenen ältesten Sohnes (de morbo maculoso haemorrhagico Werlhofii. Gotting. 1829. 8.) angeführt worden.

2) Die Hautkrankheiten, übers. von Friese, B. 3. Abth. 2. S. 348.

dass sie in den von ihm selbst beobachteten Fällen von 14 Tagen bis zu einem Jahre und drüber gedauert habe. Sachse [1]) aber hat nicht nur andere Beobachter, die sie bis zu einem und anderthalb Jahren dauern sahen, angeführt, sondern selbst zwei Fälle mitgetheilt, wo sie in einem 3 Jahre, in dem andern 4 Jahre gedauert hatte. Der von mir beobachtete Fall betraf einen jungen Menschen, welcher, als er zum erstenmal (d. 27. April 1843) in das hiesige akademische Hospital aufgenommen wurde, 16 Jahre alt und Büchsenmacher-Lehrling war. Er hatte blutrothe und auch ganz schwarze Flecken von der Grösse der Linsen und drüber an den Beinen, öfteres Bluten aus dem aufgelockerten Zahnfleische, ein sehr kachektisches aufgedunsenes Ansehen, üblen Geruch aus dem Munde, und klagte sehr über Mattigkeit, Steifheit, wie auch über reissende Schmerzen in den Gliedern, die sich besonders Abends äussern sollten. Er versicherte früher immer gesund gewesen zu seyn, nur seit einer Reihe von Jahren ähnliche, doch kleinere und nicht so zahlreiche, Flecken an den Beinen ohne andere Beschwerden gehabt zu haben, die gewöhnlich im Frühlinge sich gezeigt hätten und gegen den Herbst wieder verschwunden wären. Allmählig hätten sich aber zu den Flecken die anderen Zufälle gesellt. Er schrieb diess einer neu erbauten und zu früh bezogenen Wohnung zu. Es wurde anfangs das Elix. Vitriol. Mynsicht., das man bald mit einem Infus. Decoct. Rad. Caryophyllat. und dann besonders mit dem von China verband, nebst einer angemessenen kräftigen Diät verordnet. Indessen bemerkte man bald nach der Aufnahme des Kranken in das Hospital neben den schon angeführten gewöhnlichen Flecken rundliche und röthliche Erhöhungen der Oberhaut von der Grösse der Linsen und drüber, welche besonders gegen Abend sich erhoben, Quaddeln glichen, Jucken verursachten, gegen Morgen aber sich wieder senkten, und hernach dunkler, braunblau oder braun wurden, wozu sich auch Geschwulst in den Knien gesellte. Während aber in der ersten Woche der Behandlung das Befinden des Kranken etwas besser zu werden schien und weniger neue Flecken ausbrachen, erfolgte nach acht Tagen wieder reichlicherer Ausbruch derselben nicht bloss an den unteren, sondern auch an den oberen Gliedmassen, so

1) A. a. O. S. 243.

wie sich auch mehrere Flecken in der Mundhöhle zeigten. Auch giengen einige Flecken an den Oberschenkeln und den Hinterbacken in Blutblasen über, die nach dem Platzen kleine Geschwüre bildeten. Mit dem fortgesetzten Gebrauche von Mineralsäuren und China, die später auch kräftig in Substanz mit etwas Rad. Calam. aromat. versetzt gegeben wurde, war auch das Waschen des Körpers mit frischem Wasser und Essig und ein Mundwasser aus einem Aufgusse von Salbei mit Essig und hernach mit Schwefelsäure verbunden worden.

Innerhalb der ersten vier Wochen, wo diese Mittel angewendet wurden, hatte sich zwar das kachektische Aussehen des Kranken etwas gebessert, das Zahnfleisch war etwas fester geworden und blutete weniger, und es waren die Flecken einige Tage lang verschwunden. Doch hielt, obgleich die Cur beharrlich fortgesetzt wurde, die Besserung nicht an, es brachen bald wieder neue Flecken aus, und es gieng jetzt auch wieder Blut mit dem Stuhlgange ab. Es wurden hernach auch Eisenmittel [1]), zuerst die Tinct. Ferri muriat., dann die Tinct. Ferri pomat. und zuletzt die Limat. Mart. mit Cort. Cinnamom. versetzt, nebst erst mit Seesalz und dann mit Stahl bereiteten Bädern angewendet, aber ohne den gewünschten Erfolg. Ausserdem, dass neue Flecken ausbrachen, schwollen selbst um die Flecken manche Stellen an, und es zeigten sich an den Gliedmassen förmliche Beulen, die beim Drucke schmerzten, doch bald wieder verschwanden. Hierauf wurden wieder vegetabilische tonische und auch bei scorbutischem Zustande nützlich befundene Mittel gegeben, besonders ein kräftiges Infuso-Decoct. Rad. Calam. aromat. mit Elix. Vitriol. Mynsicht. verbunden, Extract. Fumar. u. s. w. mit aromatischem Wasser. Auch abführende Mittel, welche von Manchen hier wohl zu allgemein empfohlen worden sind, Kreysig [2]) aber, welchem das Hauptmoment dieser Krankheit in einem abnormen Vitalitätszustande des Venensystems oder einem eignen kranken Zustande der Pfortader gegründet zu seyn schien, und der sehr häufig auch die chronische Nesselsucht von Blutstockung

1) Diese und besonders eisenhaltige Mineralwässer sind längst auch gegen scorbutische Kachexie wirksam befunden worden. S. Brandis Erfahr. über die Wirkung der Eisenmittel u. s. w. S. 245 fg.

2) Die Krankheiten des Herzens, Th. I. S. 174 fg.

im Unterleibe abhängend gesehen zu haben versicherte [1]), oft und auch in Fällen, die lange vergebens mit Säuren u. s. w. behandelt worden waren, mit dem besten Erfolge angewendet zu haben versicherte, wurden vergebens versucht. Jetzt, wo die Krankheit sich schon bis in den vierten Monat hingezogen hatte, beschloss ich den Campher zu Hülfe zu ziehen, als welcher durch seine die Thätigkeit des Nervensystems excitirende und regulirende, die Diaphorese befördernde, die Stockungen zertheilende und dem resolutorischen Zustande des Blutes entgegenwirkende, antiseptische Kraft u. s. w. nicht bloss in manchen hitzigen, sondern auch in chronischen Krankheiten ein höchst wichtiges Mittel ist, und mir auch für diesen hartnäckigen kachektisch-resolutorischen und impetiginösen Fall zweckmässig zu seyn schien. Derselbe wurde nun zu 2—3 Granen alle 2—3 Stunden gegeben und leistete so auffallend gute Dienste, dass die Flecken bald verschwanden, die Blutungen und die Gliederschmerzen aufhörten und der Kranke überhaupt bald sich wieder wohl befand und, nachdem man ihn noch einige Wochen unter dem Fortgebrauche einer stärkenden Diät und eines bitteren stärkenden Elixires im Hospitale beobachtet hatte, gegen die Mitte des fünften Monates ganz gesund entlassen werden konnte.

Nach beinahe zwei Jahren (den 25sten Juni d. J.) stellte sich derselbe wieder im Hospitale ein, um Hülfe gegen dieselbe Krankheit zu suchen. Er war unterdessen grösser, dicker und stärker geworden, versicherte auch seit seiner Entlassung aus dem Hospitale immer sehr wohl gewesen zu seyn, bis er vor etwa 6 Wochen bei einem Gange über Land sehr durchnässt worden und lange in den nassen Kleidern geblieben wäre, auch lange in einem feuchten Locale als Schmiedegesell hätte arbeiten müssen. Darauf seyen bald wieder Flecken und Blutblasen, die in Geschwüre übergegangen, nebst den anderen Beschwerden wie früher erschienen. Er hatte bis zu seiner Ankunft in dem Hospitale sonst noch kein Mittel gebraucht, nur auf die Geschwüre ein von einem Chirurg ihm empfohlenes Pflaster gelegt. Ausser mehreren kleineren Geschwüren hatte er an jedem Beine ein grösseres, das dunkelblau, schlaff, schwammicht, leicht blutend und höchst übelriechend war und wovon beson-

1) Handb. der pract. Krankheitslehre, Th. 2. Abth. 1. S. 583. 592.

ders das am rechten Beine schon eine tiefere Zerstörung bewirkt hatte. Auch zeigten sich wieder, besonders an den Beinen, die quaddelförmigen Erhöhungen mancher Flecken, welche jetzt meistens von der Grösse eines Marien- oder Silbergroschens, anfangs röthlich oder auch hellroth, hernach braunblau oder braun waren, Abends sich erhoben und Jucken verursachten, gegen Morgen aber sich wieder senkten. Übrigens verhielt es sich in Ansehung der Blutungen, des üblen Geruches aus dem Munde, der Gliederschmerzen u. s. w. wie das erstemal, nur dass jetzt statt der Kniee die Füsse, besonders in der Gegend des Fussgelenkes, geschwollen waren.

Es wurde jetzt gleich der Campher, welcher das erstemal bei diesem Kranken sich so wirksam bewiesen hatte, angewendet, auf die Geschwüre aber anfangs der mit Wasser verdünnte Holzessig (Acidum pyro-lignosum) applicirt, wodurch sie bald reiner wurden und der üble Geruch derselben verschwand. Auch die dunkelen Flecken und der üble Geruch aus dem Munde verloren sich bald, und es wurde auch in Ansehung der Blutung, der Schmerzen und Geschwülste bald besser. Doch erfolgte noch einigemal blutiger Stuhlgang, einmal auch nach einem Diätfehler Bauchfluss, der aber bald durch ein Infusum Ipecacuanhae (gr. XV = ℥ VI. mit Gummi arab. und Syrup. Diacod. versetzt) gehoben wurde; es zeigten sich noch öfter neue Flecken und quaddelförmige Erhöhungen derselben, und die Geschwüre, welche zwar reiner geworden waren und worin sich ziemlich gute Granulationen zeigten, wollten doch lange sich nicht vernarben. Es wurde nun neben dem Campher, um auch der noch hervorstechenden Schwäche zu begegnen und die Heilung der Geschwüre zu befördern, ein Infuso-Decoct. Rad. Caryophyllat., mitunter mit China und mit Elix. Vitriol. Mynsicht. versetzt, gegeben, auf die Geschwüre aber theils Säuren und aromatische Dinge, Aufgüsse von Chamillen und Calmus, theils besonders eine Auflösung des Silbersalpeters applicirt, endlich auch eine Abkochung von Lohe und Einwickelungen des Gliedes angewendet. Diese Mittel leisteten dann auch so gute Dienste, dass am 12ten September d. J. die Entlassung erfolgen konnte.

Dieser in mehr als einer Hinsicht merkwürdige Fall bot also neben den gewöhnlichen Symptomen der Werlhofschen Blutfleckenkrankheit nicht nur die quaddelförmigen Erhöhungen wie bei Willan's Purpura urticans, sondern

auch solche Erscheinungen dar, wodurch nach Wichmann u. A. der Scorbut sich von jener unterscheiden soll. "Wenn man," sagte Wichmann [1]), "einen Kranken mit blutendem Zahnfleische antrifft, so dringet sich gewöhn-„lich sogleich die Idee vom Scorbut auf; hat ein solcher Kranker ohnehin „Flecken, so nennt man das gemeiniglich scorbutische Flecken. Aber sicher „gehört zu dem wahren *Scorbute* noch etwas mehr, als jene beiden Erschei-„nungen, und er ist mitten auf dem festen Lande, bei uns hier, so wenig „zu Hause, dass es ein Missbrauch des Worts ist, der zu einer verkehrten „und nachtheiligen Behandlung Anlass geben kann. Der stinkende Odem, „der sichtbar kränkliche cachektische Zustand, die Beschaffenheit der festen „Theile des Körpers, die geschwollenen Füsse u. s. w. und die ungleich län-„gere Dauer des wahren Scorbutes, die mehr grüngelblichen als rothen „Flecken, unterscheiden ihn genug von jener oben beschriebenen Krankheit." Dagegen hat aber schon Sachse [2]) nicht nur mit Recht bemerkt, dass der Scorbut (wie längst von Andern dargethan worden) allerdings auch auf dem Lande vorkomme, sondern er hat auch durch die Beobachtungen Anderer und seine eignen dargethan, dass die von Wichmann angegebenen Unterscheidungszeichen, der stinkende Odem, der sichtbar kränkliche kachektische Zustand, die Beschaffenheit der festen Theile des Körpers, die geschwollenen Füsse u. s. w. einzeln auch in Fällen des Morb. maculos. haemorrhagicus vorgekommen sind; dass dieser sich auch Monate, Jahre lang ausdehnen könne, während auch der Scorbut in tausenden von Fällen weit kürzere Zeit gedauert habe, wenn nur die Befallenen das Land betraten, andere Kost bekamen, kurz, wenn die Ursachen zu wirken aufhörten; dass auch die Flecken im Morb. maculos. haemorrhag. keineswegs immer roth sind, sondern von dieser Farbe alle Schattirungen bis zur Tintenschwärze durchgehen; und dass diess geschieht, so lange sich die Krankheit verschlimmert, mit der Besserung dagegen gerade wie beim Scorbut die dunkleren Farben wieder in hellere übergehen. Ausser den von Sachse angeführten Beobachtern verdient hier be-

1) Ideen z. Diagnost. B. I. S. 100.

2) In seiner Ausgabe von Wichmann's Id. zur Diagnost. B. I. S. 270 fg.

sonders auch Clarus berücksichtigt zu werden, welcher [1]) nämlich erzählt hat, dass er diese, sonst ziemlich seltene Krankheit im Verlauf eines Sommers dreimal, und zwar zweimal im Spital und einmal zufällig bei einer gefangenen stumpfsinnigen Person beobachtet, und in allen drei Fällen, wie in einem früher beobachteten, die Lentinsche (eigentlich von Sachse in einer Anmerkung zu dem Supplementbande von Lentin's Beiträgen zur ausübenden Arzneiwissenschaft, S. 227 geäusserte) Meinung, dass die Fleckenkrankheit ein niederer Grad und eine (bloss etwas) acutere Form des Scorbutes (eine Art des Landscorbutes) sey, bestätigt gefunden habe, und dass die von Behrens angegebenen Unterscheidungszeichen nicht hinreichend seyen, beide Krankheiten für *wesentlich* verschieden zu halten. In den von ihm beobachteten Kranken hätten sich, mit den peteschenähnlichen Flecken zugleich, alle Kennzeichen des Scorbutes gefunden: stinkender Athem, grünlichgelbe, breite, in die Farbe der Haut allmählig verlaufende Flecke, von etwas gespanntem, glänzenden Ansehen, Gliederschmerzen und ein allgemeiner kachektischer Zustand. Auch seyen alle durch die zu gleicher Zeit bei andern Scorbutischen mit Glück angewendeten Mittel: Malztrank, frische Kräutersäfte, besonders den Saft der Brunnenkresse und des Löffelkrauts, Calmus, China, Mynsichts Elixir, Bäder u. s. w. in Zeit von einigen Monaten vollkommen hergestellt worden. — In dem von mir beobachteten Falle waren auch alle von Wichmann angegebenen Unterscheidungszeichen des Scorbutes, und zwar ausser den von Clarus angeführten noch die Geschwülste an den Gelenken und selbst Geschwüre vorhanden. Es stimmt daher auch dieser Fall dafür, dass die Blutfleckenkrankheit, die überhaupt, da Blutflüsse sowohl als Flecken zu ihren Hauptsymptomen gehören, eben so wenig mit Grund bloss zu den Hautausschlägen als zu den Blutflüssen gerechnet werden kann, mit dem Scorbute verwandt ist, welche Verwandtschaft auch von Hufeland, Harless, Raimann (wenn diese auch sonst einigen Unterschied zwischen beiden angenommen haben) und anderen neueren Ärzten anerkannt worden ist. Beide möchten wohl auf derselben Grundkrankheit, und zwar vorzüglich auf

1) Annalen des Königl. klinisch. Institutes im St. Jakobshospitale in Leipzig, B. I. Abth. 1. Leipz. 1810, S. 132 fg.

mit Schwäche (die bei der Blutfleckenkrankheit wohl besonders auch in den Haargefässen der Haut hervorsticht) verbundenem resolutorischen Zustande des Blutes, beruhen, wiewohl dabei wenigstens in manchen Fällen die von Kreysig vorzugsweise beschuldigte Abnormität im Pfortadersystem (s. oben S. 39), oder Blutanhäufung in den Venen des Unterleibes, besonders der Milz, in Betracht kommen möchte [1]). Die schädlichen Einflüsse, welche die Werlhofsche Blutfleckenkrankheit zu veranlassen pflegen, feuchte und kalte oder sonst verdorbene Luft, enge, feuchte und dunkele Wohnung, schlechte Nahrung, niederschlagende Leidenschaften u. s. w., können bei stärkerer und anhaltenderer Einwirkung auch den Scorbut erzeugen [2]).

---

1) Auch Selle (Medic. clin. S. 229) schien bei dem sporadisch auf dem Lande vorkommenden Scorbute oft eine Plethora abdominalis die Hauptursache der scorbutischen Schärfe zu seyn; wenigstens würden oft Mittel erfodert, wodurch die Eingeweide des Unterleibes eröffnet werden.

2) Willan (a. a. O. S. 355.) betrachtete den Ausschlag, welchen er Purpura nannte, unter allen von ihm hier beschriebenen Formen, also die Purpura simplex, haemorrhagica und urticans, als dem Wesen nach zum Scorbut gehörig. Diese Ansicht möchte jedoch in Bezug auf so manche Fälle der sogenannten Purpura simplex oder der Petechien, wobei keine Spur von scorbutischer Anlage oder scorbutischen Zufällen bemerkt wird, wie in Bezug auf manche zu der hernach noch weiter zu betrachtenden Purpura urticans gerechnete Fälle, für sehr zweifelhaft zu halten seyn. So sind manchmal einfache fieberlose Petechien beobachtet worden, die höchst mild waren und wobei durchaus kein Zeichen einer scorbutischen Anlage Statt fand. Vgl. die von Graff de petechiis sine febre, p. 19 sq. gesammelten Beobachtungen, worunter sich aber freilich manche nicht auf die *einfachen* fieberlosen Petechien, sondern auf den Morbus maculosus haemorrhagicus (der sonst auch unter den Petechiis sine febre begriffen worden ist) beziehen, sowie Strack und andere Schriftsteller über die Petechien. Aber auch die mit Fieber verbundenen Petechien, welche rund, umschrieben, oft auch hellroth u. s. w. sind und, wie besonders Borsieri dargethan hat, eine primäre, exanthematisch-febrilische Krankheit darstellen, und welche (wie schon oben S. 35 bemerkt worden) von den bloss symptomatischen, oft ungleichen und auseinanderlaufenden, Flecken in Faulfiebern wohl unterschieden werden müssen, sind, obgleich sie oft als eine schwere, dem ansteckenden Typhus ähnliche Krankheit sich zeigten, doch manchmal auch in einer ge-

In Bezug auf die im Vorhergehenden unter den Ursachen der Blutfleckenkrankheit angeführte Blutanhäufung im Unterleibe und besonders der Milz bemerke ich noch, dass Geschwulst der Milz weder in dem obigen, noch in anderen mir vorgekommenen Fällen der Blutfleckenkrankheit wahrzunehmen war. Sie ist in derselben überhaupt wohl selten, oder besonders bei Personen, die vorher am Wechselfieber gelitten hatten, beobachtet worden. In dem Scorbute, bei dem auch nach Forestus u. A. die Milz gewöhnlich afficirt seyn sollte, ist die Geschwulst derselben ebenfalls nicht beständig [1]), ja nach Lind (wie derselbe in seiner classischen Schrift über den Scorbut S. 440 bemerkt hat) die Milz selten fehlerhaft gefunden worden. Jedoch kann chronischer Infarctus und Geschwulst der Milz oder die in den Hippokratischen Schriften (Praedictor. Lib. II. c. XLIV., de affectionibus XXI., de intern. affectionibus XXXIV.) unter dem Namen σπλῆνες μεγάλοι beschriebene Krankheit ausser anderen Zufällen auch Verderbniss des Zahnfleisches, üblen Geruch aus dem Munde, Blutausleerungen aus verschiedenen Theilen, schlimme Geschwüre an den Schienbeinen, schlechte Farbe des Körpers, Geschwülste der Füsse u. s. w. bewirken. Daher haben auch Lange, Ronss, Sennert u. A., wie hernach G. G. Richter, Werlhof und Gruner (Morborum antiquitat. p. 132 sq.) die Schilderung der μεγάλοι σπλῆνες auf den Scorbut bezogen, worauf man auch die des εἴλεὸς αἱματίτης (de intern. affect. XLIX.) bezogen hat. Willan aber hat selbst (a. a. O. S. 350) seiner Beschreibung eines Falles der Blutfleckenkrankheit die Anmerkung beigefügt, dass derselbe den aus den griechischen Autoren ent-

---

linden, gutartigen, keineswegs nervös-faulichten Form erschienen, wie ich auch in einer von mir beobachteten Epidemie bestätigt gefunden habe. Vgl. ausser den von Borsieri (Vol. II. §. CCCXXV, CCCLXXIV sq.) angeführten Beobachtern meine Animadversiones de febre petechiali. Heidelb. 1818. 4. Da also das mit den Petechien verbundene Fieber, wie das bei anderen Exanthemen, von verschiedener Art und auch gutartig seyn kann, darf auch das Petechialfieber nicht bloss als eine schlimme Form des Typhus angesehen werden (wie es noch von vielen Neueren geschieht), und es ist auch hier oft kein Zeichen von resolutorischem Zustande wie in Faulfiebern und dem Scorbute zu bemerken.

1) Vgl. Van Swieten Commentar. in Boerhaave Aphor. T. III. p. 591.

lehnten Satz des Celsus: "Quibus magni lienes sunt, his gingivae malae „sunt, et os olet, aut sanguis aliqua parte prorumpit, quorum si nihil evenit, „necesse est in cruribus mala ulcera, et ex his nigrae cicatrices fiant" erläutere, und hat dabei zur Vergleichung die Hippokratische Stelle de internis affect. XXXIV., sowie *Pauli Aeginetae* Lib. III. c. 49. citirt, und auch Bateman hat, nachdem er die Vermuthung geäussert, dass der Blutfleckenkrankheit irgend ein Fehler oder Stockung in den Eingeweiden zum Grunde liege, mit Beziehung auf die angeführte Stelle des Celsus, hinzugesetzt, dass die alten Ärzte geradezu einige Zufälle, besonders die Blutflüsse aus der Nase, dem Zahnfleische und anderen Theilen, auf eine krankhafte Vergrösserung der Milz bezogen hätten. Hierbei ist indessen zu bemerken, dass in den angeführten Stellen gar nicht von den die Blutfleckenkrankheit charakterisirenden Flecken die Rede ist, nur (Praedict. II. c. XLIV.) die schwarzen Narben und de intern. affectionib. XLIX. die schwarze Farbe [1]), sowie de intern. affect. XXXIV. die ἐπινυκτίδες, die aber doch eine andere Bedeutung haben, angeführt worden sind. Wenn aber auch in jenen Stellen wohl manche scorbutische Zufälle, jedoch nicht bestimmt die Flecken ausgedrückt sind, und desshalb Sprengel (welcher schon früher [2]) sich gegen die Deutung jener Stellen auf den Scorbut erklärt hatte) meinte [3]), dass jene Hippokratischen Krankheiten auch nicht zu der Blutfleckenkrankheit gezogen werden könnten, so kann doch sonst eine solche Affection der Milz ausser anderen Zufällen auch bläuliche oder schwärz-

---

1) Diese hat freilich Sennert (Med. pract. L. III. P. V. S. II. op. p. 548) auf die Flecken beim Scorbute bezogen, indem er sagte: "Neque id satis firmum est, „quo nonnulli evincere volunt, scorbutum antiquis plane incognitum, quod „scilicet nemo veterum macularum mentionem fecerit, quae sint infallibile scor„buti indicium, ut, quando apparent in cruribus, medicus non dubitet de scor„buto. Etenim non semper apparent maculae, etiam in iis regionibus, ubi „scorbutus familiaris: et variant symptomata pro regionum et corporum varie„tate. Neque tamen Hippocrates maculas plane praeteriisse videtur, cum „colorem crurum nigrum fieri dicit, quae sunt maculae illae nigrae."

2) Versuch ein. pragm. Geschichte der Arzneik. Th. 2. S. 690 und Instit. patholog. spec. §. 313.

3) In den Anmerk. zu Bateman's pract. Darstell. der Hautkrankh. S. 180.

liche Flecken verursachen und mag wenigstens in manchen Fällen bei der Blutfleckenkrankheit hervorstechen oder derselben zum Grunde liegen [1]).

---

1) Vgl. Riverii Prax. med. Lib. XVII. Sect. III. c. 1, der schon ausdrücklich bemerkt hat, dass solche Flecken nebst Blutflüssen aus verschiedenen Theilen auch in lienosis vorkommen könnten.

Swediaur (nov. nosolog. method. syst. Vol. II. p. 148.) sagt zwar in einer Anmerkung zu seiner Charakteristik der Emphraxis splenis: "Gingivarum cor-„ruptionem; foetorem oris; rhagades seu fissuras labiorum, pedum, manuum, „cutis; ulcera crurum etc. ut symptomata splenis affecti ab Hippocrate notata, „in nostris regionibus hodie rarius in Lienosis (Σπληνικοὶ Hipp.), sed frequenter „in scorbuto observamus." Jedoch hat er zu den Symptomen jener Affection auch mehr oder weniger breite, bläuliche oder schwärzliche Flecken, hartnäckige Geschwüre an den Beinen, mancherlei Blutflüsse u. s. w. gerechnet, wie auch die Emphraxis splenis unter den Ursachen der Blutfleckenkrankheit oder der von ihm (ἀπὸ τοῦ χρώματος πελιοῦ) sogenannten Peliosis aufgeführt.

Von dieser Peliosis ist übrigens die in Schönlein's nach seinen Vorlesungen herausgegebener Pathologie und Therapie unter den Arten der Peliosis angeführte Peliosis rheumatica offenbar in mehr als einer Hinsicht verschieden, und würde es auch in Ansehung der Farbe der Flecken seyn, wenn die von dem Nachschreiber mitgetheilte Darstellung, wornach die Farbe hellroth, nie blau, livid seyn soll, bestimmt für ächt gehalten werden könnte. Andere haben sie unter der Roseola (nach Willan's Bestimmung, einer rosenartigen Efflorescenz, die verschieden gestaltet, ohne Quaddeln oder Blätterchen und nicht ansteckend, sondern mehrentheils symptomatisch ist, in Verbindung mit verschiedenen Fiebern vorkommt) begriffen, und, insofern sie bei am Rheumatismus Leidenden erscheint, Roseola rheumatica genannt. So sagt Rayer (Malad. de la peau, T. I. p. 236), wo er von der Roseola rheumatica handelt, dass unter dem Namen Peliosis rheumatica auch Schönlein diese Varietät signalisirt habe, und gibt dann die ihr zugeschriebenen Charaktere nach der in dem Bulletin des scienc. méd. de Ferussac, T. XVIII. p. 274 sq. mitgetheilten Darstellung, worin die Farbe der Flecken als dunkelroth oder veilchenblau, zuweilen selbst schwärzlich bestimmt wird, an. Auch Hebra (Diagnostik der Hautkrankheiten in tabellarischer Ordnung nach Hebra's Vorlesungen von Bened. Schulz. Wien, 1845. 8. S. 18) hat unter den Arten der Roseola die Roseola rheumatica und als Synonym Peliosis aufgeführt, die Flecken aber als roth bezeichnet. Allerdings kann ein der Roseola gleichender Ausschlag gleich frieselartigen und an-

Was endlich die in diesem Falle zugleich vorgekommenen quaddelförmigen Erhöhungen der Flecken betrifft, so kamen dieselben (s. oben S. 38 und 41) in Ansehung der Form und Farbe ganz mit den von Willan [1]) seiner Purpura urticans zugeschriebenen überein. Nach diesem sollen dabei zwar auch zwischen den Quaddeln sehr oft Petechien zum Vorschein kommen, die Dauer des Übels verschieden seyn, dasselbe oft von 3—5 Wochen währen, während dieser Zeit die Hände und Knöchel von einer ödematösen Geschwulst befallen werden, die unangenehmsten Symptome aber die grosse Hinfälligkeit und Schwäche, so wie der Mangel an Esslust seyn, dagegen er Blutflüsse wie Fieber nie dabei beobachtet haben will. Es soll sich gewöhnlich im Sommer und Herbste zeigen und Personen, die sich täglich bei schwerer Arbeit anstrengen müssen und dabei schlechte Kost haben, wie auch zarte junge Frauenzimmer, die ein üppiges Leben führen und sich wenig Bewegung machen, befallen. Bei letzteren finde man zuweilen vor der Erscheinung der blauen Flecken und ehe sich Spuren der Anasarca zeigten, die Unterschenkel hart und gespannt, so dass ihre Steifheit das Gehen erschwere und den Kranken bald müde mache. Das Übel soll mit Chinarinde, Mineralsäure, oder mit salzsaurer Eisentinctur, in Verbindung mit mässiger Leibesbewegung in freier Luft behandelt werden.

Willan hat in seiner Schilderung dieser Art des durch die Quaddeln verursachten Juckens wenigstens nicht ausdrücklich Erwähnung gethan, und Bateman sagt sogar, dass die rundlichen und röthlichen Erhöhungen der Oberhaut, wodurch sie sich auszeichne und welche Quaddeln glichen, doch nicht wie die Quaddeln bei der Nesselsucht von Jucken begleitet seyen. Willan selbst hat jedoch hier einen Fall citirt und demnach auf die Purpura urticans bezogen, der von Friedr. Hoffmann [2]) unter der Überschrift:

---

deren, wie längst von älteren Ärzten bemerkt worden, symptomatisch oder auch kritisch zu rheumatischen Fiebern sich gesellen, aber auch in derselben äusseren Form in andern Fiebern u. s. w. vorkommen. Wie man auch diesen symptomatischen Ausschlag nennen mag, so gehört er wenigstens nicht zur eigentlichen Peliosis.

1) Die Hautkrankheiten übers. von Friese, B. 3. Abth. 2. S. 351 fg.

2) Consultat. et responsor. medicinal. T. II. p. 495 sq.

de maculis et tuberculis totum corpus et faciem pertinaciter occupantibus, mitgetheilt worden und bei dessen Beschreibung dieser bemerkt hat, dass die Flecken manchmal beschwerliches Jucken verursacht hätten. Bei der sogenannten Essera scorbutica hat man früher selbst das Jucken und zwar auch sehr heftiges für charakteristisch gehalten [1]), wobei freilich nicht zu vergessen ist, dass man früher das Wort Scorbut sehr gemissbraucht, dem Scorbut einen zu grossen Einfluss auf andere Krankheiten zugeschrieben, die meisten chronischen Ausschläge und viele andere Beschwerden ohne Grund für scorbutisch erklärt hat, und dass unter jenem Namen begriffene Ausschläge auch durch die gewöhnlichen Ursachen der Nesselsucht und der Essera, gastrische Reize, Erhitzung und Erkältung, krankhafte Secretion der Haut, Stockung im Unterleibe, oder eine allgemeine unbestimmte Dyskrasie u. s. w. bewirkt werden können [2]). Jedoch sind auch später bei wirklich Scorbutischen ausser den Flecken auch Blätterchen oder Ausschläge, die sehr heftiges Jucken erregten, bemerkt worden [3]). Es ist daher nicht wohl einzusehen, warum

---

1) Vgl. Henr. Christoph. Alberti resp. Scharff diss. de Essere scorbutico. Erford. 1692. 4., wo es besonders p. 8 heisst: "Essere scorbuticum nihil aliud „est, quam vitiosa cutis constitutio, a variis exanthematibus in variis regionibus „enatis, et cum summo ac intolerabili fere ardore ac pruritu conjunctis subito „jam apparentibus jam disparentibus a miasmate scorbutico corrosivo vitiosisque „salsis ac muriaticis humoribus ortum ducentibus, proveniens." —

Nach Manchen soll überhaupt bei der Art der Nesselsucht, welche Essera genannt worden, das Jucken fehlen, kann aber auch nach meinen Beobachtungen dabei vorkommen und sehr heftig seyn. Von dieser sagte schon Borsieri (inst. med. Vol. II. §. C.): "Qui ex illis novum genus conficiunt, discri„men hoc esse ajunt, quod Essera pruriginis expers omnino reperiatur. At „vehementer dubito, num perpetuo prurigo absit, et, si quando abesse videa„tur, satis discriminis in hoc contineatur, ut ab urticato exanthemate segre„getur."

2) Auch der oben angeführte, von Friedr. Hoffmann mitgetheilte Fall konnte nach dessen eigner Erklärung nicht auf scorbutische Anlage bezogen werden.

3) Vgl. Histor. morbor. Vratisl. Ed. Haller p. 320, so wie was in einer Hauptschrift über den Scorbut, der von Lind, aus einem Briefe von Huxham an denselben, S. 205 fg. der Übersetzung von Petzold mitgetheilt worden.

Mo.Bot.Garden.
1901.

nicht auch die quaddelförmigen Erhöhungen bei der Purpura urticans Jucken erregen sollten, und möchte diess nicht bloss Statt finden, wo eine gewöhnliche Nesselsucht zufällig mit der Blutfleckenkrankheit verbunden wird, sondern auch bei dieser, in den freilich selteneren Fällen, wo neben den flachen Flecken manche sich quaddelförmig erheben, wahrscheinlich durch eine zugleich entwickelte Schärfe verursacht werden können, so wie es denn auch in dem von mir beobachteten Falle allerdings vorhanden war. Dass überhaupt der Ausschlag bei der Blutfleckenkrankheit zuweilen gebrannt oder gejuckt hat, dafür hat schon Sachse [1]) ausser seiner eigenen Beobachtung auch von Anderen beobachtete Beispiele (worunter indessen einige zweifelhaft sind) angeführt. Aber auch von mehreren neueren Schriftstellern über die Hautkrankheiten, welche nach Willan und Bateman ausdrücklich die Purpura urticans berücksichtigt haben, ist mehr oder weniger starkes Jucken oder Brennen unter den Symptomen derselben angeführt worden. Rayer [2]) sagt, dass die röthlichen, eiförmigen oder zirkelrunden hervorragenden Flecken der Purpura urticans von einer Empfindung von Brennen begleitet würden, das dem bei der Nesselsucht ähnlich, doch viel weniger stark sey. Auch Wilson [3]) bemerkt, dass sie manchmal von einer juckenden Empfindung begleitet würden. Ein anderer englischer Arzt, Willis [4]), rühmt zwar zuerst Willan's genaue Beschreibung der Purpura urticans, erklärt dann aber in Ansehung der örtlichen Symptome, dass, im Widerspruche mit Bateman, selbst eine starke Empfindung von Schmerz und Hitze in den Flecken während der Periode ihrer Erhebung mit beträchtlicher Anschwellung des umgebenden Zellgewebes sich gezeigt habe, und hebt auch, wo er von der Diagnose dieses Ausschlages spricht, die schmerzende und

---

1) A. a. O. S. 237. Derselbe hat auch nicht bloss mehrere frühere Beobachter, von welchen bemerkt worden, dass die Flecken bei der Blutfleckenkrankheit sich erhoben hatten, angeführt, sondern selbst erhabene und flache Flecken nebeneinander beobachtet. S. S. 235 fg. u. 495.

2) Traité théor. et prat. des maladies de la peau, T. II. p. 509.

3) Diseas. of the skin, §. 457.

4) Illustrations of cutaneous diseases, Fascic. VII.

juckende Pein in Verbindung mit der während der Nacht erfolgenden Bildung von Quaddeln u. s. w. hervor. In einem von ihm beobachteten und auch abgebildeten Falle soll die Krankheit dem sogenannten Erythema nodosum sehr nahe gekommen seyn. Sie hat nach ihm im Allgemeinen keine Ähnlichkeit mit der Purpura, soll nicht bloss falsch benannt, sondern auch unrichtig gestellt werden, wenn man sie mit einer solchen Krankheit vereinige. Bei ihr sey die Ergiessung des Blutes eine blosse Folge der Heftigkeit der Action, die in den erhobenen Quaddeln Statt gefunden, oder der stärker angeschwollenen Flecken der Haut und des darunter liegenden Zellgewebes, welche regelmässig vor aller Austretung hergehe. In der eigentlichen Purpura sey der Vorgang ganz und gar verschieden, indem sich keine örtliche Action in den Stellen der Ekchymosen und Petechien offenbare, die Ergiessung des Blutes wirklich primär sey und aller Wahrscheinlichkeit nach von einer gewissen krankhaften Beschaffenheit des Blutes abhänge. In dem von ihm abgebildeten Falle war überdiess noch eine Anzahl von festen Quaddeln über den Ellbogen und Knieen zu bemerken, welche der Sitz von doch geringer Hitze und Jucken waren, unter dem Drucke bleich wurden, doch nur für einen Augenblick, auch besonders länger dauernd sich zeigten, indem einige derselben sich im Verlaufe von sechs oder sieben Tagen nicht merklich veränderten, welche jedoch auch so auf einander folgten, dass eine oder mehrere erschienen, sowie eine oder mehrere verschwanden. Ausser der allgemeinen Ähnlichkeit der Symptome und dem Charakter der Beschwerde, die der die Urticaria subcutanea und tuberosa begleitenden so ähnlich gewesen, sey es daher vorzüglich die Gegenwart dieser Quaddeln, was ihn bestimme, den abgebildeten Fall unter die Nesselsuchten zu stellen und die Krankheit Urticaria petechialis zu nennen. Es sind in der Schilderung desselben auch nicht die bei der Purpura urticans oft neben den quaddelförmigen Erhöhungen vorkommenden eigentlichen Blutflecken angeführt worden; es war auch sonst nichts von scorbutischer Anlage zu bemerken, sondern das von dem Ausschlage befallene zwölfjährige Mädchen soll nicht bloss eine reine Zunge, sondern auch ein blühendes Ansehen gehabt haben und ausserdem in vortrefflicher Gesundheit erschienen seyn, als es in die Behandlung des Arztes kam. Tonische Mittel sollen nicht genützt, vielmehr geschadet haben,

das Übel dagegen durch nach vorausgeschicktem Brechmittel angewendetes Calomel mit Jalappe und eine zwischendurch gegebene Mixtur aus Magnes. sulphur. und Magnes. carbonica mit einem kleinen Zusatze von Brechweinstein gehoben worden seyn [1]).

Dieser von Willis erzählte Fall stellte allerdings mehr den Charakter der Urticaria als den der Purpura in Willan's Sinne dar. Überhaupt können wohl Fälle, wie sie manchmal vorgekommen sind, wo quaddelförmige Erhöhungen, die den bei der Purpura urticans beobachteten ähnlich waren, aber ohne die eigentlichen Blutflecken, sowie ohne irgend ein anderes Zeichen von scorbutischer Anlage bestanden und auch durch die gewöhnlichen Ursachen der Nesselsucht (s. oben S. 49) bewirkt wurden, als Modificationen der Nesselsucht angesehen werden. Die Modificationen und Verbindungen, deren es von so manchen Ausschlägen so viele gibt, dass man wohl noch mit Hensler [2]) sagen kann: "Wer kann die Abartungen und „Varietäten der Hautausschläge zählen und wer kann sie alle nennen!", sind bekanntlich auch bei der Nesselsucht mannichfaltig. Schon Wichmann [3]) hat ausser anderen Sonderbarkeiten, wodurch sich dieser Ausschlag auszeichnet, noch, freilich als eine Seltenheit, beigefügt, dass er 1769 ein 2jähriges Kind gesehen, bei dem dieser Ausschlag, fast Sugillationen gleich, bläulich wurde, und wirklich hin und wieder ins Schwärzliche fiel, in einigen Tagen aber bei ganz gelinden Mitteln ohne Fieber wieder verschwand. Rayer [4]) aber behauptet, dass die Purpura urticans nicht unterschieden werden könne von den urticaires hémorrhagiques, in denen eine gewisse

1) In zwei vom Dr. von Haselberg beobachteten Fällen, die auf Purpura urticans bezogen und wovon in Rust's Magazin der Heilkunde, B. 37. S. 183 aus amtlichen Berichten eine kurze Nachricht mitgetheilt worden, zeigten sich auch zuerst juckende Papeln, wie bei der gewöhnlichen Urticaria, welche bald wieder sanken und sich in kleinere oder grössere rothe oder auch braune Flecken verwandelten u. s. w. Von neben den quaddelförmigen Erhöhungen vorkommenden Blutflecken ist hier auch nicht die Rede.

2) S. dessen vortreffliche Recension von Selle's Medic. clin. in der allg. deutschen Biblioth. B. 56. S. 433.

3) Id. z. Diagnost. Th. 3. S. 143.

4) Malad. de la peau, T. III. p. 509—510.

Quantität von Blut sich in die nesselartigen Flecken infiltrire, als bis zu gleicher Zeit zwischen diesen Flecken eine gewisse Anzahl von wahren Petechien vorhanden sey. Auch Todd [1]) hat, nachdem er die von Willan angegebenen Varietäten der Purpura und darunter als die seltenste die Purpura urticans angeführt, einen von ihm beobachteten Fall erzählt, worin zu den nesselartigen Flecken Hautblutung (vielmehr Ekchymose) sich gesellt, zuerst sich in der Mitte jedes Fleckens gezeigt und sich allmählig in demselben ausgebreitet habe, überhaupt aber erst, wann eine Reizung entweder durch die Urticaria selbst oder durch einen örtlichen Reiz eines Blasenpflasters veranlasst vorhanden war, sich geäussert haben soll. Er betrachtete die Krankheit daher als eine Varietät der Urticaria und wollte auch, dass sie Urticaria haemorrhagica genannt werde. Lange vor Willis, Todd u. A. hat aber ein deutscher Arzt, Valent. von Hildenbrand [2]), gesagt: "*Lichen urticatus* et *purpura urticans Willanii* pariter simplices urticariae anomalias „et modificationes sistere videntur." Derselbe war indessen überhaupt nicht geneigt, mit Willan und dessen Nachfolgern die Arten der Ausschläge ohne Noth zu vervielfältigen, Abarten und Spielarten zu Arten zu erheben, und sie willkührlich mit neuen oder früher in einem anderen Sinne gebrauchten und oft keinesweges passenden Benennungen zu belegen [3]), und wenigstens in Ansehung dieses Punctes muss ich ihm nach meiner längst [4]) ausgesprochenen Überzeugung vollkommen beistimmen.

Dagegen kann ich nicht der von ihm, wie von Willis und Todd ausgesprochenen Meinung seyn, dass die sogenannte Purpura urticans nur eine Varietät der Urticaria darstelle. Wenn auch manche hierhergezogene Fälle wohl zu den mannichfaltigen Modificationen der Urticaria gehören, so möchte doch Willan's Purpura urticans nicht bloss und durchaus auf die Urticaria zu beziehen seyn.

---

1) The Dublin Journ. of medic. Science, 1842, Sept. Nr. LXIV.

2) Inst. pract. med. T. IV. Vienn. 1825. p. 49.

3) Vgl. das von ihm §. 72 fg. darüber Gesagte.

4) S. meine Recension von Plumbe's Abhandl. üb. die Hautkrankheiten in den Götting. gel. Anzeigen von 1826. B. I. S. 145 fg. und mein Handb. d. spec. Path. u. Therap. 4te Ausg. B. I. §. 512. 514.

Nach seiner ausdrücklichen Bemerkung sind dabei sehr oft an den Armen und Beinen zwischen den quaddelförmigen Erhöhungen Petechien oder Blutflecken (durch welche auch nach Rayer die Purpura urticans von den urticaires hémorrhagiques unterschieden werden soll) zum Vorschein gekommen, und in Fällen, wo diess Statt findet, kann man dann wohl wenigstens eine Verbindung mit seiner Purpura gelten lassen, so wie sie auch nicht bloss für Modificationen der Urticaria zu halten sind. Es können nämlich (wie schon oben S. 50 angedeutet worden) nicht etwa bloss zufällig sich Quaddeln und Blutflecken mit einander verbinden, sondern auch bei der Blutfleckenkrankheit in freilich seltenen Fällen neben den gewöhnlichen flachen Flecken manche sich etwas erheben und selbst einige Ähnlichkeit mit den Quaddeln der Nesselsucht bekommen, mag diess nun von stärkerer Reizung und Congestion in gewissen Stellen der Haut, die durch eine bei der Grundkrankheit zugleich entwickelte Schärfe erregt wird, oder von einer anderen bis jetzt unbekannten Ursache abhängen. In solchen Fällen möchte dann doch vielmehr eine Modification der Fleckenkrankheit als der Urticaria anzunehmen, es auch eben nicht nöthig seyn, dieser Modification einen neuen Namen zu geben, und hier wenigstens die von Willis angegebene Benennung: Urticaria petechialis, sowie die von Todd gebrauchte: Urticaria haemorrhagica, keinesweges einen Vorzug vor der Willanischen verdienen.

Übrigens kommen aber auch diese Abänderungen der Blutflecken oder quaddelförmigen Erhöhungen nicht bloss in einer so beschränkten Form, wie sie von Willan unter dem Namen Purpura urticans geschildert worden, vor. Wenn die Grundkrankheit irgend bedeutend ist, so werden dann zu den Blutflecken und quaddelförmigen Erhöhungen sich wohl auch die dem Morbus maculosus haemorrhagicus überhaupt zukommenden Blutflüsse (welche zwar selbst Willan nie bei seiner Purpura urticans beobachtet zu haben versichert) und andere Zufälle dazu gesellen können, wie es durch meinen, freilich in mehr als einer Hinsicht bedeutenderen, Fall bestätigt wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

Jahr/Year: 1845-1847

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Conradi Johann Wilhelm Heinrich

Artikel/Article: Bemerkungen über die Werlhofsche Blutfleckenkrankheit und Willan's Purpura urticans. 33-54